

Das System der Aussprachefehler der Bosnisch/Kroatisch/Serbisch lernenden
Deutschen

Dario Marić

Das System der Aussprachefehler der Bosnisch/Kroatisch/Serbisch lernenden Deutschen

Schlüsselbegriffe: bosnisch-/kroatisch-/serbische Sprache, deutsche Sprache, System der Aussprachefehler, Phoneminventar, Interferenz

Im vorliegenden Beitrag werden Phoneminventare des Deutschen und des Bosnisch-/Kroatisch-/Serbischen einander gegenübergestellt mit dem Ziel der Aufstellung eines regelmäßigen, konsequenten, nur für die Bosnisch/Kroatisch/Serbisch lernenden Deutschen charakteristischen Systems der Aussprachefehler, das aus der zu feststellenden Verschiedenheit der Lautsysteme des Deutschen und des B/K/S hervorgeht.

Die Phoneme und Allophone beider Sprachen werden vom artikulatorischen Standpunkt aus beschrieben, es wird auf ihre Distribution innerhalb des Wortes hingewiesen, schließlich wird ihr phonologischer Status innerhalb des Lautsystems festgestellt.

Die Einflüsse der deutschen Dialekte auf die Perzeption und die Artikulation des B/K/S bei den B/K/S lernenden Deutschen werden hier nicht in Betracht gezogen.

0. Einleitung

Der Rhythmus und die Intonation einer Sprache modifizieren die Lautstruktur dieser ganzen Sprache (Vuletić 1980:61). Daraus geht hervor, dass das B/K/S, das im Vergleich zum Deutschen sowohl einen unterschiedlichen Rhythmus als auch eine unterschiedliche Intonation aufweist, mit dem Deutschen keine gemeinsamen Laute haben dürfte. Trotzdem werden Laute, die in beiden Sprachen dieselben distinktiven Merkmale aufweisen und dementsprechend sowohl von einem Deutschen als auch von einem Bosnier oder Herzegowiner als dieselben Laute wahrgenommen werden, als den beiden Sprachen gemeinsame Elemente angesehen.

Der vorliegende Beitrag geht auf die phonetische Korrektur der aus der Verschiedenheit der Lautsysteme des B/K/S und des Deutschen hervorgehenden Aussprachefehler der B/K/S lernenden Deutschen nicht ein, weil man hier der Unwirksamkeit jeder Korrekturmethode, die dem Schüler keine neuen Hörgewohnheiten und somit keine neuen motorischen Gewohnheiten beibringt, bewusst ist.

Die erste Voraussetzung für eine wirksame phonetische Korrektur ist die Bereicherung unserer Hörfähigkeiten, die nach dem Erlernen der Muttersprache zum Vorteil der taktilen¹ und kinetischen² Kontrolle reduziert wurden. (Guberina:1967) Škarić (1967:45-47) spricht sogar von einer Schädlichkeit der artikulatorischen Korrekturmethode, bei der dem Laut charakteristische Artikulationsbewegung detailliert beschrieben und bewusst eingeübt wird, was das Entstehen eines sensorischen Bildes dieses Lautes unmöglich macht.

Da die Perzeption und die Artikulation der Fremdsprache von den perzeptiven und motorischen Gewohnheiten der Muttersprache entscheidend gekennzeichnet sind (Defterdarević-Muradbegović 1999), wird der phonetische Element der Fremdsprache durch den phonetischen Element der Muttersprache, der die ähnlichsten phonetischen Eigenschaften aufweist, ersetzt. Diese Regel beruht auf den sprachökonomischen Gesetzen (Škarić 1967:39) und es wird bei der Aufstellung des Systems der Aussprachefehler in diesem Beitrag von ihr ausgegangen.

Die Regelmäßigkeit des Systems der Aussprachefehler geht aus der Regelmäßigkeit des Lautsystems der Muttersprache hervor, die Existenz eines Systems der Aussprachefehler setzt ein angeeignetes und automatisiertes Lautsystem der Muttersprache voraus, sodass sich das System der Aussprachefehler auf die Kinder im vorschulischen Alter und auf die Schwerhörigen nicht bezieht.

Die Einflüsse der deutschen Dialekte auf die Perzeption und die Artikulation des B/K/S bei den B/K/S lernenden Deutschen werden hier nicht erfasst.

Die Aussprachefehler, die von dem Beherrschen einer anderen Fremdsprache bedingt sind, werden hier nicht in Betracht gezogen.

Außerhalb des Systems der Aussprachefehler bleiben die so genannten "Scheinfehlersysteme" (Škarić 1967:35), die nicht von der Verschiedenheit der Lautsysteme sondern von der Graphie, vom Einfluss der verwandten Lexik usw.

¹ Tastsinn betreffenden

² Sinn zur Kontrolle der körperlichen Bewegung, d.h. der Muskelaktivität, wessen Reizzellen sich in Muskeln, Sehnen und Gelenken befinden

verursacht werden. Im vorliegenden Beitrag wird angedeutet, wenn es bei einem Aussprachefehler um den Einfluss der Graphie handelt.

Hier ist man der Tatsache bewusst, dass die Verschiedenheit der Laute, die in beiden Sprachen dieselben distinktiven Merkmale aufweisen aber nicht die gleichen nichtdistinktiven (redundanten), in den meisten Fällen nicht berücksichtigt sein wird. Dieses System der Aussprachefehler bezieht sich also auf die erste Phase des Lernens der bosnisch-/kroatisch-/serbischen Sprache, während sich die Fehler bei der Realisation der nichtdistinktiven Merkmale, die zwar keine Bedeutungsunterschiede bewirken aber trotzdem die Kommunikation stören, indem sie die Aufmerksamkeit vom Inhalt auf die Form der Nachricht lenken, in den späteren Phasen des Lernens manifestieren. (Desnica-Žerjavić 2003)

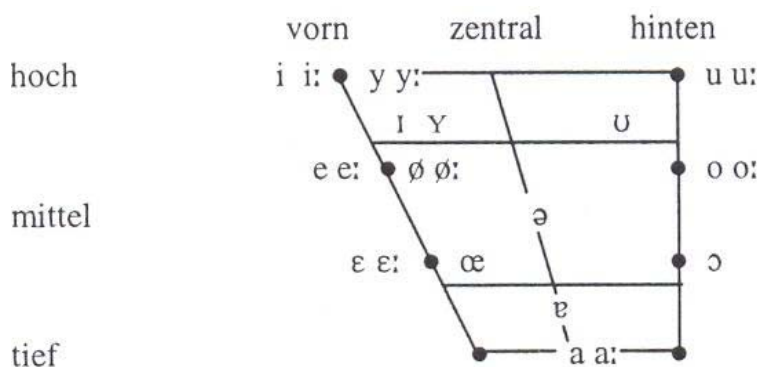
1. Phoneminventar des Deutschen

1.1. Vokale (Selbstlaute)

Über die Anzahl der deutschen Vokale sind sich Linguisten nicht einig. Die Gesamtzahl der deutschen Vokale bewegt sich zwischen 15 und 26 und hängt davon ab, ob einigen Vokalen der Phonemstatus zugesprochen wird oder ob sie als Allophone der Phoneme gewertet werden und davon ob einige Vokalverbindungen mono- oder biphonematisch gewertet werden. Hier wird davon ausgegangen, dass es im Deutschen 20 Vokalphoneme gibt: 7 Kurzvokale /I, Y, U, ε, œ, ɪ, a /, 8 Langvokale: /i:, y:, u:, e:, ø:, o:, ε:, A:/ und 3 Diphthonge: /AI/, /AU/, /ɪ/ und zwei Reduktionsvokale /ə/ und /œ/. Allophone des deutschen Vokalsystems sind die kurzen geschlossenen [i, y, u, e, ø, o], das kurze ungespannte [A] und Diphthonge [i:œ], [y:œ], [u:œ], [e:œ], [ø:œ] und [ε:œ].

1.1.1. Monophthonge

Im folgenden Vokalviereck führt Hall (2000:34) die Vokale des Standarddeutschen auf:



Die Klasse der langen geschlossenen /i: e: o: u: y: ø:/ unterscheidet sich von den kurzen geschlossenen Vokalen durch das Merkmal der Quantität und von den kurzen offenen Vokalen zusätzlich durch das Merkmal der Gespanntheit bzw. das Merkmal des Öffnungsgrades.

Die kurzen geschlossenen [i y u e ø o] unterscheiden sich von den kurzen offenen [I Y U ε œ ɪ] durch das Merkmal der Gespanntheit, was sich dann auch entsprechend auf den Öffnungsgrad auswirkt: [i y u e ø o] sind gespannter und geschlossener als die [I Y U ε œ ɪ]. Außerdem kommen die kurzen geschlossenen Vokale nie in Silben vor, die die Wortbetonung tragen. Dies gilt aber nicht nur für die kurzen geschlossenen [i y u e ø o] sondern auch für den ungespannten Vokal [A]. Andererseits haben wir in der Gruppe mit den kurzen offenen [I Y U ε œ ɪ] den kurzen gespannten Vokal [a] aufgrund seines Vorkommens sowohl in betonten als auch in unbetonten Silben.

1.1.2. Diphthonge

Die meisten Linguisten sind sich in der Auffassung einig, dass das deutsche phonologische System Diphthonge besitzt. Strittig ist aber, ob die deutschen Diphthonge Einzelsegmente sind, also monophonematisch aufgefasst werden oder ob sie Segmentfolgen sind, d.h. aus je zwei Vokalphonemen bestehen, also biphonematisch aufgefasst werden. Diphthongphoneme des Deutschen sind:

/aɪ/ *rein* /raɪn/
/aʊ/ *laut* /laʊt/
/ɔɪ/ *heute* /hɔɪtə/

Im Deutschen existieren noch 6 weitere Diphthonge: [i:œ], [y:œ], [u:œ], [e:œ], [ø:œ] und [ɛ:œ].

Außer wegen ihres allophonischen Charakters werden sie getrennt von den anderen besprochen, weil sie einerseits alle die gleichen zweiten Bestandteile aufweisen und insofern eine besondere Gruppe unter den deutschen Diphthongen bilden, und andererseits weil sie erst seit kurzem von sehr wenigen Linguisten als Diphthonge des Deutschen Vokalsystems betrachtet werden.

Diese Diphthonge sind das Resultat der R-Vokalisierung nach einem langen Vokal sowohl im Silbenauslaut als auch im Silbenanlaut.

König (1999:175) bestätigt die Existenz dieser Diphthonge in Positionen: 1.Langvokal vor R im Auslaut z.B. in *wir* [vi:œ] 2.Langvokal vor R + Konsonant z.B. in *führt* [fy:œt] durch Transkribierungen dieser Fälle im Duden und im Großen Wörterbuch der deutschen Aussprache und durch seine eigenen Beobachtungen an Sprechern in Deutschland und Österreich.

In der Position 3: Langvokal vor intervokalischem R z.B. in *Uhren* wird nach Duden und dem Großen Wörterbuch der deutschen Aussprache sowie dem Siebs und dem Wörterbuch der deutschen Aussprache das R konsonantisch ausgesprochen, was König auch nicht bestreitet, doch fügt er hinzu, dass der Diphthong auch in dieser Stellung zu hören ist und zwar als Realisierung des vorhergehenden Langvokals :“Das R wird in

dieser intervokalischen Stellung zwar ziemlich regelmäßig gesprochen, der vorhergehende Langvokal aber wird in der Regel (außer beim A, wo nur Monophthonge vorkommen) diphthongisch ausgesprochen. Man spricht also [fri:Ørən] <frieren>, [fy:Ørən] <führen> (...)“ (König 1999:110)

1.2. Konsonanten (Mitlaute)

Die Zahl der deutschen Konsonantenphoneme ist, genauso wie der Vokalphoneme vom Linguist zu Linguist unterschiedlich.

Diese Ziffer ist in der phonologischen Literatur je nach Autor zwischen 17 und 24 Konsonantenphonemen angesetzt und hängt in erster Linie davon ab, ob die Affrikaten bi- oder monophonematisch gewertet werden, ob einige Konsonanten als Phoneme oder als Allophone anderer Phoneme gewertet werden, ob einige Konsonanten, die im Deutschen nur in nichtnativen Wörtern vorkommen auch Phoneme des Deutschen sind und davon, ob einige Laute überhaupt als Konsonanten betrachtet werden können.

Hier wird, genauso wie bei den deutschen Vokalen von der größten Anzahl der Elemente ausgegangen, um sie überhaupt besprechen zu können, wobei einige, bei denen der Phonemstatus nicht nachgewiesen werden kann, als positionsbedingte Realisationen (Allophone) auch besprochen werden.

Konsonantenphoneme des Standarddeutschen sind: / p, b, t, d, k, g, f, v, s, z, S, ç, m, n, ŋ, l, r, j, h, ppf, tps, tpS/.

Aus der Unterteilung nach den drei Parametern: Artikulationsstelle, Artikulationsart und Stärkegrad ergibt sich für das Deutsche folgende Tabelle der deutschen Konsonantenlauten:

	bilabial	labiodental	dental-alveol.	alveolar	retroflex	palato-alveolar	palatal	velar	uvular	pharyngeal	epiglottal	glottal	
Plosive	pH p b			tH t d				kH k g				/	aspiert fortis lenis

Frikative		f v	s z			S	ç	x	X Ø			h	fortis lenis
Affrikaten		ppf	tps			tpS							fortis lenis
Nasale	m			n				ŋ					fortis lenis
Vibranten				r					R				fortis lenis
Approx.							j						fortis lenis
Lateral				l									fortis lenis

Nicht alle diese Konsonantenphone haben im Deutschen eine bedeutungsunterscheidende Funktion, so dass einige also keine Phoneme des Deutschen sondern kombinatorische oder fakultative Variante eines Phonems darstellen.

2. Phoneminventar des Bosnisch-/Kroatisch-/Serbischen

2.1. Vokale (Selbstlaute)

Das Vokalsystem des Bosnisch-/Kroatisch-/Serbischen weist im Gegensatz zum deutschen Vokalsystem kein breites Spektrum unterschiedlicher Vokale und Diphthonge auf, es sind insgesamt sechs Vokalphoneme, fünf Monophthonge /a, e, i, o, u / und ein Diphthong /ie/, das Phon [i9], das sowohl als Allophon des Phonems /j/ als auch als eingeschobene Realisierung des Nicht-Phonems /j/ auftritt und das Schwa [ə], das im B/K/S nur als eingeschobene Realisierung des Nicht-Phonems /j/ vorkommt.

Obwohl das B/K/S keine kurzen und langen Monophthonge innerhalb seines Phoneminventars aufweist, wird die Vokalquantität zur Bildung phonologischer Oppositionen ausgenutzt, indem sie mit dem steigenden oder fallenden Akzent verknüpft wird, was dann zu den Eigenschaften der akzentuierten Silbe bzw. des ganzen Wortes gehört und nicht zum Vokal selbst (z.B. bei *grapd* ≠ *gra% d*).

Vokalquantität erscheint im B/K/S als distinktives Merkmal auch außerhalb der betonten Silbe, nämlich in den Silben, die der betonten folgen- „zanaglasna dužina“ (z.B. N.Pl. *se\$stre* ≠ G.Sing. *se\$stre#*).

Nach der Zungenlage bei der Artikulation lassen sich Vokale der bosnisch-/kroatisch-/serbischen Schriftsprache folgendermaßen darstellen:

prednji	srednji	stražnji	
i		u	visoki
ie			
e	ə	o	srednji
	a		niski

Die bosnisch-/kroatisch-/serbische Schriftsprache weist nur die drei Hauptstufen der vertikalen Zungenlage auf: „Naš standard dopušta samo središnji samoglasnički niz, ali se u našim supstandardnim govorima javljaju i samoglasnici iz otvorenog i iz zatvoreng niza, i to najčešće otvoreni i zatvoreni e i o, zatvoreni stražnji [A](...)“ (Škarić 1991:137)

2.2. Konsonanten (Mitlaute)

Bosnisch-/kroatisch-/serbische Schriftsprache weist insgesamt 36 Konsonantenlaute auf, deren Verschiedenheit hörbar und wiederholbar ist. Davon sind 26 Konsonantenlaute: [p, b, t, d, k, g, f, v, s, z, š, ž, h, m, n, n@, l, ʎ, r, r8, j, c, č, ć, Z&, Z@] typische Realisierungen (Hauptallophone) der Konsonantenphoneme: /p, b, t, d, k, g, f, v, s, z, š, ž, h, m, n, n@, l, ʎ, r, r8, j, c, č, ć, Z&, Z@ / (mit der Ausnahme des [j]), weitere: [w], [v)], [ŋ], [š], [ž], [F], [Z] und [F] sind positionsbedingte Varianten (Allophone) der Konsonantenphoneme /v/, /m/, /n/, /š/, /ž/, /s/, /z/, /f/, /c/ und /h/ und schließlich die letzten zwei: [ʎ] und [h], die nicht phonematische, eingefügte Realisierungen des Nicht-Phonems /h/ darstellen.

Linguisten sind sich in der Frage der Wertung von Konsonantenphonemen des B/K/S ziemlich einig, sowohl bei der Auswahl der Phoneme als auch bei ihrer Anzahl. Die einzige Ausnahme stellt das silbische Phonem /r8/ dar, das vom Škarić (1991:338) als ein fakultatives, stilistisch gebrauchtes Phonem angesehen wird und damit aus dem Grundphoneminventar eliminiert wird und das von Brozović (1991:426) wegen seines hohen Sonoritätsgrades und der Fähigkeit zum Silbenbau zu den Vokalphonemen gezählt wird.

Das Bosnisch-/Kroatisch-/Serbische ist in erster Linie aufgrund ausgeprägter Klasse der palatalisierten (erweichten) alveolaren und palato-alveolaren Konsonanten: [ʎ, n@, ć, Z@, š, ž] reicher an Konsonanten als das Deutsche, außerdem aufgrund des Bestehens der stimmhaften Varianten der Affrikaten [c] und [č] und des Frikativs [š], nämlich [Z], [Z&] und [ž].

Im B/K/S ist die Opposition lenis – fortis im Vergleich zum Deutschen nicht so ausgeprägt und somit weniger vernehmbar, sodass im B/K/S die Stimmlippenbeteiligung mit der Opposition stimmhaft – stimmlos die phonematische Oppositon trägt.

stimmhaft	b	d	g	Z	Z&	Z@	z	ž	F	F
-----------	---	---	---	---	----	----	---	---	---	---

stimmlos	p	t	k	c	č	ć	s	š	f	h
----------	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Alle anderen Laute des B/K/S (außer [ʃ] und [h]), die in der Tabelle nicht angeführt sind, sind stimmhaft und haben keine stimmlose Entsprechung, weshalb diese Unterteilung für sie nicht relevant ist.

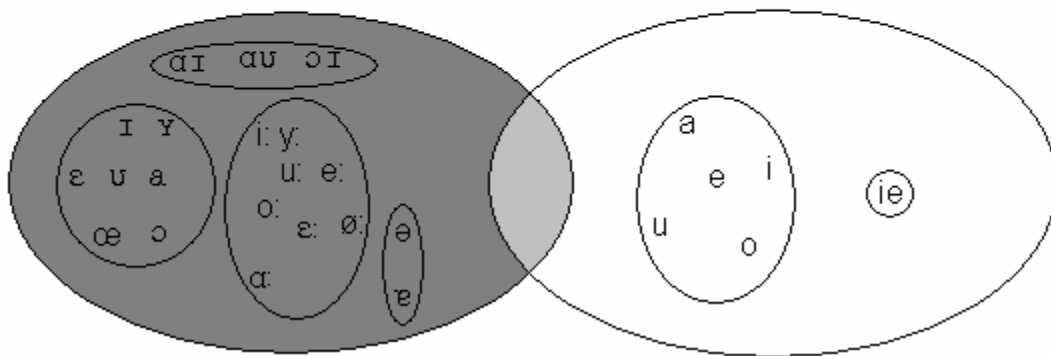
Aus der Unterteilung nach dem Parameter der Artikulationsstelle, der Artikulationsart und der Stimmlippenbeteiligung ergibt sich für das B/K/S folgende tabellarische Darstellung des Lautsystems:

	bilabial	labiodental	dental-alve.	alveolar	retroflex	palato-alveolar	palatal	velar	uvular	pharyngeal	epiglottal	glottal	
Plosive	p b		t d					k g				/	aspiriert stimmlos stimmhaft
Frikative		f F	s z			š ž	ś ź	h F				h	stimmlos stimmhaft
Affrikaten			c Z			č Z&	ć Z@						stimmlos stimmhaft
Nasale	m	v)	(n)	n			n@	ŋ					stimmlos stimmhaft
Vibranten				r r8									stimmlos stimmhaft
Gleitlaute	w	v v)					j						stimlos stimmhaft
Lateral				l			l̥						stimmlos stimmhaft

3. Das System der Aussprachefehler der Bosnisch/Kroatisch/Serbisch lernenden Deutschen

3.1. Vokalische Interferenz

3.1.1. Vergleich der Vokalphoneme des Deutschen und des B/K/S



- -deutsche Vokalphoneme, die im Phoneminventar des B/K/S nicht vertreten sind
- -b/k/s Vokalphoneme, die im Phoneminventar des Deutschen nicht vertreten sind
- -gemeinsame Vokalphoneme

Der folgende Vergleich der Vokalphoneme des Deutschen und des B/K/S wird hier angestellt, um festzustellen, welche Vokalphoneme sowohl im Deutschen als auch im B/K/S existieren und welche b/k/s Vokalphoneme im Phoneminventar des Deutschen gar nicht vertreten sind.

Aus der obigen Gegenüberstellung ist zu ersehen, dass keine Vokalphoneme des Deutschen und des B/K/S identisch sind, wobei man zwischen denjenigen, die ähnliche Realisierungen im Deutschen aufweisen und denjenigen, die einem Deutschen ganz unbekannt sind, unterscheiden muss.

3.1.1.2. Phonemische Interferenz

/a/

Das b/k/s /a/, das in einer betonten Silbe mit lang – steigendem oder lang – fallendem Akzent oder einer unbetonten langen Silbe vorkommt, ersetzen die deutschen Muttersprachler durch das deutsche lange offen – ungespannte /A:/, das im Vergleich zum b/k/s /a/ zu offen und zu ungespannt ist.

Wenn aber das b/k/s /a/ in einer betonten Silbe mit kurz – steigendem oder kurz – fallendem Akzent erscheint, wird es durch das deutsche kurze geschlossen – gespannte /a/ ersetzt, was diesmal ein zu geschlossener, zu gespannter und zu zentralisierter Ersatz für das b/k/s /a/ ist.

Das b/k/s /a/, das sich in einer kurzen unbetonten Silbe befindet, ersetzen die deutschen Muttersprachler entweder durch das kurze geschlossen – gespannte /a/, was mit einer zu geschlossenen, zu gespannten und zu zentralisierten Aussprache resultiert, oder durch das im Deutschen nur in unbetonten Silben vorkommende kurze offen – ungespannte [A], das im Vergleich zum b/k/s /a/ zu offen und zu ungespannt ist.

/e/, /i/, /o/ und /u/

Die B/K/S lernenden Deutschen werden dazu neigen, die b/k/s Vokale /e/, /i/, /o/ und /u/ in betonten Silben mit lang-fallendem oder lang-steigendem Akzent, oder in langen unbetonten Silben, die der betonten folgen - „zanaglasna dužina“, durch ihre eigenen langen geschlossen – gespannten /e:/, /i:/, /o:/, /u:/ zu ersetzen, was eine zu geschlossene und zu gespannte Aussprache zum Ergebnis hat.

Die Deutschen ersetzen die b/k/s Vokale /e/, /i/, /o/ und /u/ in betonten Silben mit kurz-fallendem oder kurz-steigendem Akzent durch die deutschen kurzen offen - ungespannten /ɛ/, /ɪ/, /ʌ/ und /ʊ/, die im Vergleich zu b/k/s /e/, /i/, /o/ und /u/ zu offen und ungespannt sind.

Die b/k/s /e/, /i/, /o/ und /u/, die sich in kurzen unbetonten Silben befinden, werden von den Deutschen entweder wie ihre kurzen offenen /ɛ/, /ɪ/, /ʌ/ und /ʊ/ ausgesprochen, was eine zu offene und zu ungespannte Aussprache dieser b/k/s Vokale ist, oder wie ihre kurzen geschlossenen [e], [i], [o] und [u], die nur in diesem Fall Ersatz bieten, weil sie auch im Deutschen nur in unbetonten Silben vorkommen, ausgesprochen, was eine zu geschlossene und zu gespannte Realisation der bosnisch/kroatisch/serbischen /e/, /i/, /o/ und /u/ ist.

Die Deutschen werden auch dazu neigen, das b/k/s /e/ in einer kurzen unbetonten Silbe, die nach einer betonten Silbe im Wort vorkommt, in auslautender Stellung als das deutsche Zentralvokal /ə/ zu sprechen. Diese Aussprache ist im Vergleich zur korrekten Aussprache des b/k/s /e/ zu zentralisiert, zu ungespannt und durch eine geringere Stärke gekennzeichnet.

Die Phonemfolgen /au/, /oi/, /oj/ und /aj/, wie z.B. in: *autor*, *oivičiti*, *ojačati* und *stajati*, die im B/K/S als [a-u] (zweisilbig), [oi9] und [ai9] gesprochen werden, ersetzen die Deutschen durch die deutschen Diphthonge /AU/, /AI/ und /HI/. In diesen Fällen ist die Aussprache der Einzelsegmente zu offen und zu ungespannt, der Ersatz für [i9] – das [I] wird außerdem mit zu hohem Grad der Sonorität gesprochen und die Phonemfolge /au/, die auf zwei Silben verteilt werden müsste, wird außerdem mit einer für Diphthonge charakteristischen Gleitbewegung gesprochen.

/ie/

Da das Deutsche diesen Diphthong nicht kennt, werden die deutschen Muttersprachler die zwei Segmenten dieses Diphthongs auf zwei Silben verteilen und als Hiatus aussprechen. Dies ist aber kein Fehler, weil die b/k/s Orthoepie auch diese zweisilbige Aussprache der Buchstabenverbindung <ije> zulässt. Die Einzelsegmenten des Diphthongs /ie/ werden aber von deutschen Muttersprachlern durch die kurzen offen – ungespannten /I/ und /ε/ ersetzt, die im Vergleich zu einer korrekten Aussprache des /i/ und /e/ zu offen, zu ungespannt und zu zentralisiert sind.

Außerdem, können die B/K/S lernenden Deutschen, von der Graphie beeinflusst, geneigt sein, das [j] zusätzlich auszusprechen, das im Vergleich zum [i9] in der zugelassenen zweisilbigen Aussprache [i i9 e&] zu geringen Grad der Sonorität und zu gespannte Aussprache aufweist.

3.1.1.3. Allophonische Interferenz

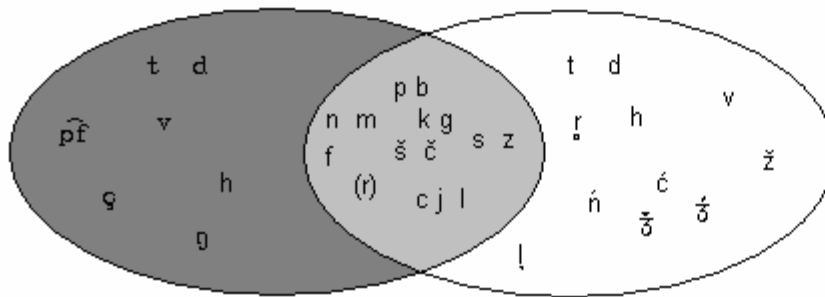
[i9]

Den Halbvokal [i9] als Hauptallophon des Phonems /j/ sprechen die deutschen Muttersprachler, von der Graphie beeinflusst, als den palatalen Gleitlaut [j] aus, der im Vergleich zu [i9] zu gespannt und mit zu geringem Grad der Sonorität ausgesprochen wird.

In der Aussprache der Deutschen wird der eingefügte Halbvokal [i9], der im B/K/S immer zwischen zwei Vokalen, von denen mindestens einer /i/ oder /e/ sein muss, gesprochen wird und die Realisation des Nicht – Phonems /j/ darstellt, ganz fehlen.

3.2. Konsonantische Interferenz

3.2.1. Vergleich der Konsonantenphoneme des Deutschen und des B/K/S



- - deutsche Konsonantenphoneme, die im Phoneminventar des B/K/S nicht vertreten sind
- - b/k/s Konsonantenphoneme, die im Phoneminventar des Deutschen nicht vertreten sind
- - gemeinsame Konsonantenphoneme

Die obige Gegenüberstellung der Konsonantenphoneme des Deutschen und des B/K/S zeigt, dass es mehr gemeinsame Konsonantenphoneme gibt als bosnisch/kroatisch/serbische Konsonantenphoneme, die im Phoneminventar des Deutschen nicht vertreten sind. Die letzteren werden von deutschen Muttersprachlern durch Konsonantenphoneme des Deutschen ersetzt, was im Folgenden analysiert wird.

3.2.1.1. *Phonemische Interferenz*

/ć/

Die b/k/s palatalisierte Affrikate /ć/ sprechen die deutschen Muttersprachler als /tpS/(/č/) aus, also ohne der gleichzeitigen sekundären Verengung geringeren Grades im palatalen Bereich. (ćud [tpSu:t])

/Z@/

/Z@/ - die stimmhafte Variante der palatalisierten Affrikate /č/ ersetzen die deutschen Muttersprachler ebenfalls durch / tɐS/ (/č/). In dieser Aussprache des /Z@/ fehlt außer der sekundären Verengung im palatalen Bereich noch die Stimmhaftigkeit. (*đak* [tɐSa:k])

/Zó/

Die palato-alveolare Affrikate /Zó/ wird von Deutschen ebenfalls durch / tɐS/ (/č/) ersetzt, wobei sie die Stimmhaftigkeit des /Zó/ nicht realisieren. (*džem* [tɐSɛm])

/ɭ /

Der palatalisierte Lateral /ɭ / wird von deutschen Muttersprachlern als Phonemfolge /lj/ ausgesprochen, wobei sie das /j/, das gleichzeitig mit der primären Artikulation des /l/ als sekundäre Artikulation im palatalen Bereich realisiert werden muss, selbständig nach dem /l/ aussprechen. (*ljeto* [ljɛtɫ])

/ń/

Der palatalisierte Nasal /ń/ wird von deutschen Muttersprachlern als Phonemfolge /nj/ ausgesprochen, wobei sie das /j/, das gleichzeitig mit der primären Artikulation des /n/ als sekundäre Artikulation im palatalen Bereich realisiert werden muss, selbständig nach dem /n/ aussprechen. (*njuh* [nju:h])

/ž/

Die deutschen Muttersprachler werden dazu neigen, das /ž/ stimmlos als /S/ (/š/) zu artikulieren. (*žir* [Si:R])

/v/

Den b/k/s labiodentalen Gleitlaut /v/ ersetzen die Deutschen durch den deutschen labiodentalen Frikativ /v/, weshalb diese Aussprache zu viel für Frikative charakteristisches Reibegeräusch aufweist.

/h/

Das für das Gebiet Bosnien-Herzegowinas charakteristische velare Allophon [h] ([x]) sprechen die deutschen Muttersprachler als den deutschen ach-Laut [x] aus, der zwar an der gleichen Artikulationsstelle wie das b/k/s [h] doch mit deutlich angespannterer Artikulationsmuskulatur und mehr Reibegeräusch artikuliert wird.

Das glottale [h] ([h]) als Allophon des Phonems /h/, das für die Gebiete Kroatiens, Serbiens und Montenegros charakteristisch ist, ersetzen die Deutschen durch den deutschen glottalen Frikativ /h/, wobei sie es mit zu angespannter Artikulationsmuskulatur und zu viel Reibegeräusch erzeugen.

/t/ und /d/

Bei der Aussprache des /t/ und /d/ bilden deutsche Muttersprachler den Verschluss mit der Zungenspitze an den Alveolen, was für die Artikulation der b/k/s /t/ und /d/ nicht charakteristisch ist: Im B/K/S berührt bei der Aussprache des /t/ und /d/ die Zungenspitze die innere Seite der oberen Schneidezähne, während das Zungenblatt die Alveolen berührt.

/r/

Die deutschen Muttersprachler werden den b/k/s alveolaren Vibranten [r] durch den deutschen uvularen Vibranten [R] oder uvularen Frikativ [Ŗ] ersetzen (z.B. *rub* [R/Ŗu:p]), außer wenn sie aus Gebieten kommen, in denen süddeutsche Ausprägung des Standarddeutschen beheimatet ist, welche den alveolaren Vibranten [r] kennt.

Das b/k/s /r/ sprechen die B/K/S lernenden Deutschen immer konsonantisch aus, auch in Positionen, wo im Deutschen an seiner Stelle ein [Ŗ] als zweiter Bestandteil der Diphthonge [i:Ŗ], [y:Ŗ], [u:Ŗ], [e:Ŗ], [ø:Ŗ] und [ɛ:Ŗ] gesprochen wird, in Position nach dem langen A-Laut, wo im Deutschen in Folge des R-Schwundes das /a:/ gelangt wird ([a:t] Art) und zusammen mit [e] bzw. [ɛ] in Positionen, wo im Deutschen das [Ŗ] im Auslaut als Realisation des /Ŗ/, das eine reduzierte Realisation ursprünglich bisegmentaler Phonemfolgen ist, ausgesprochen wird. (*aber* /A:bŖ/)

/r8/

Das b/k/s silbische alveolare [r̥] sprechen die deutschen Muttersprachler entweder als den deutschen uvularen Vibranten [R] aus oder, was weniger möglich ist, als den deutschen uvularen Frikativ [ʀ], der zu geringen Grad der Sonorität aufweist, um eine Silbe zu bauen, oder als den alveolaren Vibranten [r], wenn sie aus Gebieten kommen, in denen süddeutsche Ausprägung des Standarddeutschen beheimatet ist.

Das [R] und das [r] werden die Deutschen instinktiv längen, obwohl sie das lange [r] bzw. [R] mit silbischer Funktion gar nicht kennen, um genug neutraler Vokale [ə] zwischen den Zungen- bzw. Zäpfchenschlägen zu realisieren und dadurch das [r] sonorisch genug zum Silbenbau und die ganze Silbe überhaupt aussprechbar zu machen.

Die zweite mögliche Artikulation des silbischen [r̥] von den Deutschen ist, dass sie vor dem einen Zungen- bzw. Zäpfchenschlag und nach diesem einen neutralen Vokal [ə] zusätzlich aussprechen, um die ganze Silbe aussprechbar zu machen, was nach Škarić (1991:144) die richtige Artikulation des silbischen [r̥] ist.

/l/

Dieses Phonem weist in beiden Sprachen dieselben distinktiven Merkmale auf und es heißt, dass weder das Standarddeutsche noch die b/k/s Schriftsprache ein velarisiertes [l] haben. Das [l], das im b/k/s-sprachigem Raum (Dalmatien ausgenommen) gesprochen wird, klingt aber „dunkler“ als das deutsche, was auf die Tatsache, dass es deutlich velarisierter ist als das deutsche, zurückgeführt werden muss. Diese Velarisierung ist wiederum auf den Einfluss des velarisierten [ɫ], das in Dialekten des B/K/S (dalmatinische Dialekten ausgenommen) vertreten ist, zurückzuführen.

[p], [t], [k]

Die b/k/s stimmlosen Plosive [p], [t], [k] realisieren die deutschen Muttersprachler als die aspirierten stimmlosen Plosive [pʰ, tʰ, kʰ] in Positionen: 1. vor betontem Vokal im Anlaut (*potok* [pʰɪtɔk]) 2. vor [l], [r] oder [n] + Vokal im Anlaut (*trag* [tʰRa:k]). Seltener behauchen die Deutschen die b/k/s [p], [t], [k] vor unbetonten Vokalen, vor betonten Vokalen im Inlaut und vor /r/ und /l/ im Inlaut.

Noch seltener werden b/k/s [p], [t], [k] in allen anderen, vorhin nicht erwähnten Stellungen aspiriert.

[b], [d], [g]

Die b/k/s stimmhaften Plosive [b], [d], [g] werden bei den deutschen Muttersprachlern im Endrand einer Silbe zu stimmlosen [p], [t], [k] und seltener zu aspirierten stimmlosen Plosiven [pʰ, tʰ, kʰ]. (*brod* [bRo:t])

Die deutschen Muttersprachler neigen ebenfalls dazu, die b/k/s [b], [d], [g] im Anfangsrand einer Silbe nicht stimmhaft genug zu realisieren, weil im Deutschen eigentlich der Stärkegrad und nicht die Stimmhaftigkeit die phonematische Opposition zwischen [p, t, k, s, f] und [b, d, g, z, v] trägt.

3.2.1.2. Allophonische Interferenz

[š]

Da die Deutschen [č] durch [tpS] ([č]) ersetzen, werden auch [s], [z], [š] und [ž] vor /č/ nicht zu [š], wie es im B/K/S die Regel ist. [s] und [z] werden hier stellungsbedingt vor dem deutschen Ersatz [č] auch nicht zu [š], weil die deutschen Muttersprachler die sich aus mehreren Wörtern zusammensetzenden Sinneinheiten nicht unter einem Akzent als ein Wort aussprechen, wie es sonst die Regel im B/K/S ist, sodass diese Laute gar nicht nebeneinander stehen und nicht aufeinander einwirken können. (*danas ču* [danas čU], *iz čupa* [Is čUpa])

[ž]

Die B/K/S lernenden deutschen Muttersprachler realisieren /s/, /z/, /š/ und /ž/ vor /Z@/ als [s], [z], [š] (/ž/ als /š/) und nicht als [ž], wie es die Regel im B/K/S ist, weil sie das [Z@] durch das [tpS] ([č]) ersetzen. (*grožde* [gRo:S tpSε])

[s] und [z] werden hier stellungsbedingt vor dem deutschen Ersatz [č] auch nicht zu [š], weil die deutschen Muttersprachler die sich aus mehreren Wörtern zusammensetzenden Sinneinheiten nicht unter einem Akzent als ein Wort aussprechen.

(*iz dačkih* [Is ča:čki:h])

[F], [Z] und [F]

Die Deutschen werden die /f/, /c/ und /h/ im Auslaut vor einem stimmhaften Konsonanten des nächsten Wortes stimmlos als [f], [tps] ([c]) und [h] bzw. [x] anstatt stimmhaft als [F], [Z] und [F] aussprechen, weil die deutschen Muttersprachler die sich aus mehreren Wörtern zusammensetzenden Sinneinheiten nicht unter einem Akzent als ein Wort

aussprechen, außerdem weil die stimmhaften Konsonanten, die stimmlose Varianten haben, im Deutschen niemals im Endrand einer Silbe vorkommen und weil der stimmhafte Konsonant des nächsten Wortes, im Falle dass man die Sinneinheit unter einem Akzent als ein Wort aussprechen würde, von einem Deutschen nicht stimmhaft genug ausgesprochen wäre, um die Stimmhaftigkeit auf die [f], [tʰs] ([c]) und [h] bzw. [x] zu übertragen. (*otac bi* [ʔtatʰs bʔ])

3.2.1.3. *Der glottale Verschlusslaut [ʔ]*

Der glottale Verschlusslaut [ʔ] bildet sowohl im Deutschen als auch im B/K/S den Anfangsrand der Silbe, wenn sie mit einem Vokal anfängt und ist in beiden Sprachen eine eingeschobene Realisierung des Nicht-Phonems /ʔ/.

Der einzige Unterschied besteht darin, dass der deutsche Knacklaut stärker ausgesprochen wird als der bosnisch-/kroatisch-/serbische. (Škarić 1991:351)

3.2.1.4. *Das glottale [h]*

Das glottale [h], das im B/K/S als eine eingeschobene Realisierung des Nicht-Phonems /ʔ/ nach einem Vokal vor der Pause erscheint, bleibt in der Aussprache der B/K/S lernenden Deutschen aus.

3.2.1.5. *Die Interferenz der Akzente*

Den b/k/s dynamisch-musikalischen Akzent (Škarić 1991:315-316) ersetzen die deutschen Muttersprachler durch den deutschen dynamischen Akzent, d.h. sie betonen eine Silbe durch Stärke und Länge der Aussprache, ohne sie durch einen höheren Ton, wessen Frequenzwert (Tonhöhe) während der Realisation der Silbe entsprechend schnell oder langsam den orthoepischen Vorschriften entsprechend fällt oder steigt, hervorzuheben, wie es die Regel im B/K/S ist.

LITERATURVERZEICHNIS

Anić V. (1996), Rječnik hrvatskoga jezika, Zagreb: Novi liber

Brozović, D.(1991), „Fonologija hrvatskoga književnog jezika”, in: S. Babić, D. Brozović, M. Moguš, S. Pavešić, I. Škarić, S. Težak: *Povijesni pregled, glasovi i oblici hrvatskog književnog jezika*, Zagreb, HAZU Globus

Defterdarević-Muradbegović, A. (1999), „Uloga fonetike danas u nastavi stranog jezika”, in: *Govor* XVI, 1, 1-13.

Desnica-Žerjavić N. (2003), „Je li teže naučiti “iste” ili “različite” glasove stranog jezika?”, in: *Govor* XX, 1-2, 71-78.

Guberina, P. (1967), „Metodologija verbotonalnog sistema”, in: *Govor* I, 1,

Hall, T. A. (2000), *Phonologie*, Berlin, de Gruyter

König, W.(1999), „Das Diphthongsystem des Deutschen neu betrachtet”, in: *Sprachwissenschaft*, 24, 105-126.

Škarić, I. (1967), „Govori u sukobu”, in: *Govor* I, 2, 31-52.

Škarić, I. (1991), „Fonetika hrvatskoga književnog jezika”, in: S. Babić, D. Brozović, M. Moguš, S. Pavešić, I. Škarić, S. Težak: *Povijesni pregled, glasovi i oblici hrvatskog književnog jezika*, Zagreb, HAZU Globus

Vuletić, B. (1980), *Gramatika govora*, Zagreb, GZH